

Eli

Fatal Destiny



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: MireiTonda

Inhaltsangabe

Ihr Schicksal war es, aufeinander zu treffen.

In Liebe vereint -
in Wünschen geschieden
- und im Tode getrennt

Das Schicksal von Silvana Slytherin war es, Tom Riddle kennen und lieben zu lernen - und an ihm zu scheitern.

Vorwort

Ich bin der festen Überzeugung, dass es einen triftigen Grund geben muss, warum Tom Riddle so sehr gegen die Liebe ist...

Hauptpersonen: Silvana Slytherin, Tom Riddle, Florentine Crawford geb. Slytherin

Nebenpersonen: Die Eltern von Silvana und Florentine, einige Todesser

Inhaltsverzeichnis

1. Teil 1: Florentine - Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3
4. Kapitel 4
5. Kapitel 5
6. Teil 2 - Kapitel 6
7. Kapitel 7
8. Kapitel 8

Teil 1: Florentine - Kapitel 1

Kapitel 1.

Das ganze Drama begann an dem Abend, als ich ein Festbankett für die magische Welt aufgrund meiner Hochzeit gab. Einige Tage zuvor hatte ich meinen Liebsten, Henry Crawford, Earl of Leicester, geheiratet. Ja, wir gehören dem britischen Adel an, auch wenn wir Zauberer sind. Ich muss gestehen Henry war ziemlich verblüfft, als ich ihm gestanden habe, dass ich und meine gesamte Familie Hexen und Zauberer sind. Meine Familie, das sind zunächst einmal meine Eltern, Mary-Louise und Philip Slytherin. Und natürlich meine Schwester Silvana Elisabeth Pandora. Ich weiß, ein ungewöhnlicher Name, noch dazu so viele, aber was die Fantasie meiner Eltern bei der Namensgebung betrifft, so hat es mich nicht viel besser getroffen. Gestatten? Mein Name ist Florentine Victoria Melody Crawford, geborene Slytherin, Tochter des Earl Philip Slytherin of Northampton.

Aber nun zurück zu jenem Abend.

Wie es sich für das Brautpaar gehört, stellten wir uns im Bankettsaal unseres Hauses auf, damit unsere Gäste die Chance bekamen, uns zu gratulieren. Mutter und Vater standen neben Henry und mir, Silvana hingegen hielt sich als meine Brautjungfer im Hintergrund.

Silvana, meine geliebte Schwester. Man sagt immer, wir wären Schwestern, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Hätte sie sich nicht zurückgehalten, wäre sie sicherlich der Mittelpunkt der Hochzeit gewesen, so schön wie sie war. Natürlich hatte ich als Braut an diesem Abend schön auszusehen, das tat ich auch. Aber dennoch konnte ich neben meiner Schwester, meiner Meinung nach, nicht bestehen.

Ich kann mich noch genau erinnern, dass sie ihr Lieblingskleid getragen hat: ein kobaltblaues trägerloses Ballkleid, das eigentlich überhaupt nicht der Mode entsprach und trotzdem, sie sah aus wie ein zarter Engel. Ihr silberblondes Haar lang bis zur Hüfte, ihre Augen eisblau. Viele Leute verglichen sie mit einer Eisskulptur: kühl, unnahbar, gefühllos.

Nun standen mein Liebster und ich also im Festsaal, als der Zaubereiminister uns seine Aufwartung machte. Allerdings war er nicht alleine, er hatte einen Emporkömmling aus der magischen Welt mitgebracht. Er stellte ihn uns als Tom Riddle vor.

Im Großen und Ganzen konnte man ihn tatsächlich als Schönling bezeichnen. Er hatte schwarze Haare und dunkle Augen. Seine Gesichtszüge waren markant und hatten etwas Anziehendes. Er hatte eine geheimnisvolle Aura, die jeder zu spüren schien. Und genau dies machte ihn so interessant. Länger als mit den übrigen Gästen unterhielt ich mich mit ihm, während Henry ein Gespräch mit dem Zaubereiminister führte. Als adliger Muggel war er von besonderem Interesse für einen Zauberer wie den Minister. Vor allem, weil im Allgemeinen der Stolz meiner Eltern auf unserer Reinblütigkeit und die Abstammung von Salazar Slytherin bekannt war.

So kommen wir wieder zu einem Unterschied zwischen Silvana und mir: Sie als Ältere hatte man dazu erzogen, das Erbe und die Dynastie unserer Familie weiterzuführen, da wir keinen Bruder hatten, der dies hätte übernehmen können.

Ich hingegen hatte eine, für meine Verhältnisse, ungezwungene Kindheit und Jugend. Ich lernte fleißig, aber nicht weil ich musste, sondern weil ich wollte; ich verbrachte viel Zeit mit meinen Eltern, vor allem mit meinem Vater. Es war nie meine Absicht, aber so wurde ich zu Mutters und Vaters kleinem Liebling, schon in Kindstagen. Ich war ihr „goldener Sonnenschein“, wie Silvana immer sagte. Man könnte meinen, sie wäre neidisch gewesen, aber sie war es nicht. Es sei denn, sie hat die ganzen Jahre über immer geschauspielert, was ich allerdings nicht glaube.

Sie konnte meinem Charme auch nicht widerstehen, behauptete sie immer. Ich war ihre kleine Schwester und das schien in ihr eine Art Beschützerinstinkt zu wecken. Aber ich war nicht nur ihre Kleine, sondern auch ihre Freundin, Ansprechpartnerin und Vertraute. Vor allen Dingen war ich ihre Seelenverwandte. Schon früh hatte ich mich ihr mehr verbunden gefühlt, als es normalerweise bei Schwestern war. Groll, Neid oder gar Streit hat es zwischen uns nie gegeben. Dazu verstanden wir einander viel zu gut.

Nun aber zurück zu Henry. Meine Eltern waren nicht besonders angetan davon, dass ich gedachte, einen Muggel zu ehelichen, sei es nun ein Earl oder nicht. Aber ich kämpfte um ihn und er kämpfte um mich. Er

verstand auch nicht, wieso meine Eltern so sehr gegen die Heirat waren, wo sie doch im weitesten Sinne standesgemäß war. Er war Earl, ich Tochter eines Earls. Nun ja, bis ich ihm eben davon erzählte, was ich, abgesehen von meinem Adelstitel, war. Eine Hexe, reinblütig und direkte Nachfahrin Salazar Slytherins.

Aber ich konnte meine Eltern dazu überreden ihn wenigstens kennen zu lernen. Als sie dann sahen, wie sehr wir uns liebten, gaben sie ihren Widerstand auf und uns ihren Segen. Hier kam es mir wieder zugute, dass ich ihr kleiner Sonnenschein war. Silvana wäre mit solch einer Hochzeit vermutlich nicht weit gekommen...

Ich unterhielt mich also mit Mr. Riddle, als ich merkte, wie sein Blick immer wieder hinter mich fiel. Nach einigen Minuten folgte ich seinem Blick und ich sah, wie er Silvana immer wieder anschaute. Zu dem Zeitpunkt dachte ich noch, es könnte sie kaum besser treffen. Er war schön, er war ein Zauberer und sie schienen Gefallen aneinander zu finden. Ich lächelte amüsiert und winkte Silvana zu mir.

„Meine liebe Schwester, darf ich dir Mr. Tom Riddle vorstellen? Möchtest du dich nicht zu uns gesellen und unserer Unterhaltung beiwohnen?“, fragte ich sie. Sie schaute mich mit ihren eisblauen Augen erwartungsvoll an. Ich konnte ein besonderes Blitzen darin erkennen, das ich sonst nicht von ihr kannte. Ich erlebte es lediglich, wenn wir alleine waren und wir ein sehr tiefsinniges Gespräch führten oder wenn sie mit ihrer Stute Lady unterwegs war. Ich fühlte mich in meinem Gedanken bestätigt, dass es sie kaum besser hätte treffen können.

„Mr. Riddle? Darf ich ihnen meine Schwester vorstellen? Silvana Elisabeth.“ Ihren Drittnamen ließen wir häufig bei der Vorstellung weg, da einige damit etwas Böses assoziieren. Zwar kennen nicht alle den Mythos um die Büchse der Pandora, aber man konnte ja nie wissen...

Er verneigte sich leicht vor ihr und schaute ihr unentwegt in die Augen.

„Dürfte ich um einen Tanz bitten, Miss Silvana?“ Dabei hielt er ihr die Hand entgegen, die sie mit einem leichten Lächeln um die Lippen ergriff. Erleichtert, dass die beiden sich anscheinend sympathisch fanden, wandte ich mich wieder meinem Mann zu und beteiligte mich an der Unterhaltung zwischen Henry und dem Minister, an der meine Eltern gleichfalls teilnahmen. Ihnen konnte man ebenfalls ansehen, dass sie sich für Silvana freuten, dass ihr ein so gut aussehender Zauberer die Aufmerksamkeit schenkte.

Zu diesem Zeitpunkt ahnte noch niemand, zu welchem fatalen Schicksal dieser Tanz Silvana führen sollte.

Sorry, was die Kapitelnamen betrifft. Wird wohl vorerst so bleiben =))

Bin mal gespannt, was ihr von dieser FF haltet...

Kapitel 2

MireiTonda:

Freut mich, dass dir diese FF gefällt. Aber du kennst ja bereits mehr als diese Kapitel. Ja ja...der Vorteil, wenn man Beta-liest^^

*Ist irgendwie schon schade, dass er so ein machtgeiles A****loch wird. Aber naja. JKR wollte es so, JKR hats bekommen^^*

Aber er ist ja nicht immer ein Idiot....versprochen^^

suessekleineMaus:

*Find ich toll, dass dir die FF gefällt=) Wenn Tom was will, dann bekommt er es auch..meistens zumindest. Und was er jetzt möchte...wer weiß das schon? *scheinheilig tu*^^*

Hoffe du verfolgst die FF auch weiterhin. Es wird jedenfalls noch spannender^^

Kapitel 2

Noch in derselben Nacht, nach dem Bankett, kam Silvana zu mir in mein Schlafzimmer. Mutter und Vater hatten darauf bestanden, dass wir nach der Hochzeit vorerst noch bei ihnen in Brackley Hall blieben. Brackley Hall so wurde unser Gut genannt, weil es in der Nähe der wunderschönen Stadt Brackley stand, in Northamptonshire, dem Verwaltungscounty meines Vaters, Earl of Northampton. Ich hatte gegen die Bitte nichts einzuwenden, weil ich gerne noch einige Zeit in meinem Elternhaus verbringen wollte.

So saß ich also gerade vor meinem Spiegel und machte mich für die Nacht fertig. Henry hatte ein Angebot meines Vaters bekommen, noch ein wenig zu „plaudern“. Konkret gesagt lief es darauf hinaus, noch einige alkoholische Getränke zu sich zu nehmen und zu spielen. Also eine reine Männerrunde, bei der die junge Ehefrau natürlich nichts verloren hatte.

Es klopfte leise an meiner Tür - zwei Mal kurz, vier Mal lang. Ich wusste sofort, dass es Silvana war. Sie trat herein mit einem seligen Lächeln im Gesicht. Ich hatte ihr noch den Rücken zugekehrt, so dass ich sie durch den Spiegel anschaute.

„Wie es scheint, bist du heute Abend ebenfalls auf deine Kosten gekommen?“, fragte ich sie. Sie tänzelte auf mich zu, während ich mich endlich umdrehte.

„Hach, Schwesterherz, du kannst dir nicht vorstellen, was für ein toller Mensch er ist. Er ist so charmant, so gut aussehend, so... ach ich weiß nicht. Er fesselt mich in gewisser Weise, ohne dass ich beschreiben kann, wodurch. Verstehst du, was ich meine?“ Sie warf sich auf mein Bett, seufzte tief und verschränkte ihre Hände theatralisch auf ihrem Herz. Ich erkannte Silvana kaum wieder. Wie schon gesagt, sie hatte noch nie in solch einem Ton über eine Person geredet. Und Schwärmereien kannte ich nur über Lady, ihr Pferd.

Ich lächelte über ihr Verhalten.

„Ja, ich glaube, ich weiß, was du meinst. Er ist wirklich ein sehr interessanter Mensch. Glaub mir, wenn ich Henry nicht hätte, würde ich ihn dir nicht kampflos überlassen.“ Dabei grinste ich sie schelmisch an. Natürlich meinte ich das nicht ernst. Und das wusste Silvana ebenfalls. Wir verstanden uns eben auch ohne Worte.

Ich konnte ganz deutlich das Leuchten ihrer Augen sehen. Und es machte mich glücklich, sie so zu sehen. Ich hatte am eigenen Leib erfahren, wie es ist, verliebt zu sein und es schien alles darauf hinauszulaufen, dass Silvana dieses Gefühl nun auch erlebte.

„Ihr habt den ganzen Abend miteinander getanzt. Habt ihr euch gut unterhalten?“, fragte ich neugierig. Ich wollte so viel wie möglich über diesen interessanten Mann wissen, der meine Schwester dazu gebracht hatte, zu schwärmen.

„Gut unterhalten ist noch untertrieben. Tom hat es tatsächlich geschafft, dass ich den Abend verlängern wollte, nur damit ich weiterhin mit ihm sprechen konnte.“ Normalerweise hasste Silvana irgendwelche offiziellen Empfänge und verdrückte sich so schnell wie irgend möglich, ohne unhöflich zu wirken. Das sprach schon sehr für Tom Riddle.

„Aber nun erzähl doch Mal. Was weißt du über ihn? Was hat er dir erzählt?“ Neugierig blickte ich sie an.

Ich wollte einfach alles darüber wissen.

„Also“, fing sie an und schaute mich mit glücklicher Miene an. „Sein vollständiger Name ist Tom Vorlost Riddle, er ist seit 5 Jahren in Hogwarts fertig, war dort Vertrauensschüler und Schulsprecher.

Selbstverständlich ein Slytherin.“ Ich nickte ihr anerkennend zu „Und...“, spannte sie mich auf die Folter.

„Und was? Nun sag schon.“ Ich setzte mich zu ihr auf das Bett und schaute sie erwartungsvoll an.

„Nun, er ist ebenfalls ein direkter Nachfahre Slytherins.“ Dabei lächelte sie mich an. „Es hätte kaum besser laufen können.“ Ich fiel ihr um den Hals

„Oh Silvana. Das ist so toll. Sag, wann werdet ihr euch wieder sehen?“ Ich freute mich, wie ich mich gefreut hatte, als ich mich in Henry verliebt hatte. So sehr fühlte ich mich meiner Schwester verbunden.

„Mutter und Vater haben ihn schon für den nächsten Sonntag eingeladen. Er soll uns beim Dinner Gesellschaft leisten. Danach werde ich hoffentlich noch einige Stunden mit ihm alleine verbringen können...“ Sie war so aufgeregt. Und ich teilte ihre Aufregung. Wie ein kleines Mädchen, das ihrem ersten Schultag entgegenfieberte. Ich freute mich auf den kommenden Sonntag.

In den Morgenstunden - ich war bereits eingeschlafen - kam Henry endlich zurück. Ich wachte auf, als er sich im Dunkeln auszog.

„Guten Morgen, Liebster. Du warst lange weg.“

„Es tut mir Leid, dass ich dich geweckt habe. Das lag nicht in meiner Absicht. Schlaf ruhig weiter.“ Er kam zu mir und küsste mich. *Oh, wie liebe ich diese Lippen, so weich, so sinnlich.* Ich seufzte unter diesem Kuss und zog ihn näher zu mir heran. Ich spürte, wie auch sein Blut in Wallungen geriet.

„Komm, beeil dich.“ Meine Stimme klang rauer als sonst vor Verlangen. Er ließ sich nicht lange bitten und kam in unser Bett, sobald er sich seiner Kleider entledigt hatte. Hier setzten wir unseren Kuss fort. Sein Geruch - eine Mischung aus Rum, Zigarren und seinem Parfum - betörte mich und machte mich fast rasend.

„Oh, Henry... ich liebe dich...“ flüsterte ich. Während er mir das Nachthemd auszog, hinterließen seine Hände dort wo er mich berührte ein feuriges Brennen. Oh, wie ich diesen Mann liebte...

Mal wieder nur ein kurzes Kapitel, ich weiß^^

Aber es hat schon seinen Sinn, dass die Chaps da aufhören, wo sie aufhören. Ich muss doch die nötige Spannung erzeugen... ;))

LG

Elli

Kapitel 3

MireiTonda:

Ich find die beiden auch toll. Wenn ich eine Schwester hätte, würde ich mir auch wünschen, so mit ihre reden zu können.

Von solchen Gesprächen wird garantiert noch mehr kommen :)

@ all:

Hat mal wieder etwas länger gedauert, bis ich das Chap hochlade. Bin derzeit nicht wirklich in Stimmung zu schreiben^^ Hoffe, ihr verzeiht es mir^^

3. Kapitel

Einige Tage später waren Henry und ich gemeinsam nach Harthaven, seinem Herrenhaus in Leicester gezogen. Zum Dinner am Sonntag waren wir allerdings ebenfalls eingeladen, so dass ich meine Schwester schon bald wieder sah. Nachdem Mary, das Hausmädchen meiner Eltern, unseren Besuch angekündigt hatte, führte sie Henry und mich zu meinen Eltern in den Salon.

„Hallo Mutter, Hallo Vater. Ich freue mich, euch wieder zu sehen“, begrüßte ich sie und küsste beide auf die Wangen, bevor ich mich neben Henry auf das Sofa setzte.

Der Salon war, nach meinem ehemaligen Zimmer, mein Lieblingsraum.

Die Polstermöbel waren in einem warmen olivgrün gehalten, wodurch der Raum eine sehr edle Note bekam. Durch die ebenholzfarbenen Tische wurde dies noch einmal verstärkt. Wie oft hatte ich brav in diesem Raum gegessen und mich mit unserem Besuch unterhalten. Immer wieder wurde ich als „reizendes, kleines Mädchen“ bezeichnet und man hatte eifrig Pläne geschmiedet, wie man mich am besten verheiraten könnte. Ein Glück, dass ich dem zuvor gekommen war. Nun, ich hatte nie etwas gegen die Freunde und Bekannten meiner Eltern. Aber jemanden von ihnen heiraten? Nein, danke. Ich bin glücklich mit Henry.

Beispielsweise haben meine Eltern und Arcturus Black versucht, mich mit ihrem Sohn Orion zu liieren. Er war zwar eine nette Person und ich habe mich zweifelsohne gut mit ihm verstanden, allerdings passte er besser mit seiner Cousine Walpurga zusammen, die er einige Monate zuvor heiratete.

Während wir warteten, beugte ich mich zu Henry hinüber und flüsterte ihm zu:

„Macht es dir etwas aus, wenn ich dich kurz alleine lasse? Ich möchte kurz nach Silvana schauen.“ Er nickte mir lächelnd zu. Ich erhob mich.

„Entschuldigt ihr mich einen Moment? Ich bin sofort wieder da.“ Ich ging zurück in die große Eingangshalle und dann die geschwungene Treppe gegenüber der Eingangstür hinauf. Als ich an Silvanas Tür ankam, klopfte ich an - zwei Mal kurz, vier Mal lang. Aus dem inneren hörte ich nur ein gehetztes „Herein“. Ich öffnete also die Tür und trat ein. Ich konnte Silvana nirgends sehen, aber vermutlich war sie im Nebenzimmer, ihrem Kleiderschrank.

„Mary, ich rufe schon die ganze Zeit nach dir, hilf mir endlich“, rief sie barsch. Erst dann kam sie aus ihrem Schrank hinaus. „Oh, du bist es“, rief sie, als sie mich erkannte. Ihr Gesichtsausdruck änderte sich schlagartig. Vorher wirkte sie hektisch und in Eile, jetzt allerdings konnte ich Freude erkennen.

„Brauchst du Hilfe?“, fragte ich sie und lächelte sie an.

„Ja, ich bin am verzweifeln. Seit Stunden bin ich auf der Suche nach einem Kleid, aber ich habe einfach nichts anzuziehen“ Sie machte eine wegwerfende Handbewegung in Richtung ihres Schrankes, der natürlich überquoll. Ich lachte kurz auf.

„Natürlich, du bist ja so arm dran und hast nur Lumpen.“ Ich holte ein Kleid aus ihrem Schrank und hielt es ihr hin. „Zieh es doch einmal an. Es steht dir doch so toll.“ Ein paar Minuten später kam sie aus ihrem Ankleideraum heraus und ich half ihr, die letzten Knöpfe zu schließen.

Der leicht glänzende Stoff ihres rosafarbenen Kleides fiel sanft über ihren Körper. Der Reifrock sorgte dafür, dass sie ihrem Stand entsprechend aussah. Der Carmen-Ausschnitt betonte ihre schönen Schultern. Um ihre Oberarme wand sich der Stoff, um dem Kleid etwas mehr Halt zu verschaffen. Der Saum war mit Spitze

verziert, was das Kleid noch edler wirken ließ. Oben eng anliegend, betonte es ihre weiblichen Rundungen und formte gleichzeitig eine schöne Taille. Der Rock, welcher durch den Reif pompös wirkte, schien wie für sie geschaffen. Der Saum des Rockes war in regelmäßigen Abständen gerafft, wodurch der Unterrock aus Spitze zu sehen war. Dies wirkte keineswegs unpassend, sondern genau das Gegenteil war der Fall: Ihr Auftreten war dem einer Königin gleich. Die unzähligen Falten des Rockes schienen einem rosafarbenen Meer gleich: wie Wellen lag der Stoff, was Silvana sehr schmeichelte.

„Wow, Silvana. Einfach wunderschön. Und du sagst, du hättest nichts zum Anziehen. Ich bin mir sicher, Mr. Riddle wird die Augen nicht von dir lassen können, da bin ich mir sicher“, schmeichelte ich ihr. „Aber nun komm. Ich verhungere gleich.“

Gemeinsam gingen wir den Flur entlang und die Treppe hinunter. Als wir die Treppe betreten hatten, klingelte es und Mary eilte zur Tür. Tom Riddle betrat die Eingangshalle und schaute sich beeindruckt um. Dabei blickte er auch die Treppe hinauf und sein Blick blieb an Silvana hängen. Einige Sekunden lang blickten sie einander in die Augen, bis Mary aus dem Salon trat und Mr. Riddle hinein bat. Er wartete jedoch, bis Silvana und ich die Treppe hinunter gestiegen waren und bat ihr den Arm an. Die beiden gingen voraus und schienen mich vergessen zu haben. Dies störte mich nicht, sondern erfreute mich. Sie waren so bezaubernd zusammen...

Vater und Henry erhoben sich, als wir drei den Salon betraten. Noch bevor wir uns setzten, kam Mary hinein und richtete aus, das Essen sei angerichtet.

Zu sechst betraten wir den Speisesaal und setzten uns an die Tafel. An den beiden Kopftischen nahmen meine Eltern Platz, an den Seiten jeweils Silvana neben Mr. Riddle und ich neben meinem Henry. Als Vorspeise wurde eine Suppe gereicht. Schweigend aßen wir diese. Erst beim Hauptgang kam ein Gespräch auf. Vater und Henry unterhielten sich über die Zukunft und wie er gedachte, diese zu gestalten. Die Pflichten der Gesellschaft kannte ich schon zu Genüge, allerdings machte Vater uns darauf aufmerksam, dass wir wohl recht bald ein Bankett als frisch vermähltes Ehepaar zu geben hatten. Während Vater, Henry und ich schon einige Pläne schmiedeten, unterhielt Silvana sich angeregt mit Mr. Riddle. Ich versuchte einige Worte aufzuschnappen, um zu wissen, worüber sie sprachen, so dass ich meinem Vater nicht mehr zuhörte.

„...denkst du das nicht auch, meine Liebe?“, fragte Vater an mich gewandt.

„Verzeihung, ich habe gerade nicht zugehört. Was sagtest du eben?“, entschuldigte ich mich.

„Ich fragte, ob es dir lieber wäre, wenn wir auf eurem Fest auf Magie verzichten. Schließlich werden auch einige Muggel anwesend sein...“ Ich konnte sehen, dass er mich dies nur widerwillig fragte, aber er hatte Henry als Schwiegersohn bereits akzeptiert. Ich fand es unglaublich, dass Mutter und Vater tatsächlich ihre Einstellung gegenüber Nicht-Reinblütigen änderten - zumindest was Henry betraf ... Bei dieser Frage konnte ich sehen, dass Mr. Riddles Augen aufblitzten und er seine Nasenflügel aufblähte, als müsste er tief Luft holen, um nichts zu sagen. Sein Körper schien sich zu versteifen. Ich schaute kurz misstrauisch zu ihm hinüber, wandte mich dann jedoch an Vater.

„Ich denke, es wird tatsächlich das Beste sein, wenn wir der Magie für diesen Abend entsagen. Es dient ja der Geheimhaltung von Zauberern. Außerdem wollen wir unsere Gäste ja nicht verschrecken.“ Mit dieser Antwort wandte ich mich wieder meinem Essen zu. Aus dem Augenwinkel jedoch beobachtete ich Mr. Riddle, wie er sich weiterhin mit meiner Schwester unterhielt. Irgendetwas störte mich an ihm, ich konnte zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht benennen, was es war.

Ich lauschte nun dem Gespräch zwischen Vater und unserem Gast.

„Nun, wie ich höre, hält der Minister sehr viel von ihnen. Er schwärmt ja regelrecht von ihnen.“ Tom Riddle sah ein wenig geschmeichelt aus.

„Ja, er hält mich wohl für einen Gewinn der magischen Welt. Ich werde natürlich mein Bestes geben, um die Verhältnisse für uns Zauberer zu verbessern“, erklärte Riddle.

„Sie wollen sich also politisch betätigen?“, fragte Vater neugierig.

„So könnte man es sagen.“ Er lächelte charmant „Ich habe vor die Weltherrschaft zu übernehmen.“ Wir lächelten alle amüsiert darüber, auch Mr. Riddle. Wie ernst er es damit meinte, konnte natürlich zu diesem Zeitpunkt niemand ahnen...

„Nun, dann hoffe ich, ich werde eine ganz besondere Stellung unter ihrem Regime einnehmen, wenn es soweit sein sollte“, meinte Vater mit einem leichten Lächeln um die Lippen. „Wo Sie sich doch so gut mit

meiner ältesten Tochter verstehen...“ Er prostete ihm mit seinem Weinglas zu.
Nun, eine besondere Stellung nahmen meine Eltern tatsächlich ein...

Kapitel 4

4. Kapitel

Ein zeitlang saßen wir noch am Tisch, unterhielten uns und aßen von den hervorragenden Speisen, die unser Koch für uns zubereitet hatte.

Was unseren Haushalt betraf, so unterschieden wir uns ein wenig von den anderen reinblütigen Familien, die wir kannten. Aufgrund unserer adeligen Abstammung war es uns von jeher verwehrt, uns von Muggeln fern zu halten. Deswegen war uns also auch nicht möglich, uns lediglich von Hauselfen bedienen zu lassen. Die meisten unserer Angestellten waren Squibs, die zwischen der magischen Welt und der Muggelwelt aufgewachsen waren. Mary beispielsweise war ein Sprössling einer alten reinblütigen Familie. Ihr einziger „Fehler“ war nur, dass sie keine magischen Fähigkeiten besaß und so von ihren Eltern im Alter von elf Jahren verstoßen wurde. Meine Eltern boten sich an, sie aufzunehmen, wenn sie sich im Gegensatz dazu von unserer ehemaligen Angestellten Sue zum Hausmädchen ausbilden ließ. Und diese Stellung hat sie nun seit 20 Jahren bei uns inne.

Nach Beendigung des Mahls begaben wir uns wieder zurück in den Salon.

„Nun erzählen Sie doch einmal von sich, Mr. Riddle. Man muss Ihnen ja alles aus der Nase ziehen“, scherzte Vater mal wieder. Mr. Riddle schien ihm schon fast so sehr ans Herz gewachsen zu sein wie Henry. Normalerweise war er bei solchen Veranstaltungen sehr auf seinen Ruf und seine Umgangsformen bedacht. Mutter hingegen beäugte ihn, wie sie damals schon Henry begutachtet hatte: als einen Eindringling in die Familie, jemand der ihr ihre kleinen lieben Töchter wegnehmen möchte ... Wie amüsan.

„Mr. Slytherin...“ Er sprach diesen Namen mit soviel Ehrfurcht aus, man könnte meinen, Vater wäre jetzt schon sein großes Vorbild. „...über mich gibt es nicht viel zu berichten: Ich ging mit 11 Jahren nach Hogwarts, war Schüler des Hauses Slytherin, wurde im fünften Schuljahr Vertrauensschüler, im letzten Schuljahr wurde ich Schulsprecher und schloss die Schule mit Bestnoten in allen Fächern ab. Nichts Besonderes also.“ Er lächelte schüchtern, als wäre dies tatsächlich nichts Besonderes. Ich bin mir sicher, dass er sich seiner Worte bewusst war, denn Mutter und Vater staunten nicht schlecht. Silvana hingegen lächelte stolz, als hätte sie dies alles vollbracht.

„Ein Jammer, dass unsere Töchter nicht in Hogwarts waren. Dann hätte unsere Silvana Sie schon eher kennen gelernt. Aber um den Willen der Geheimhaltung mussten wir sie außerhalb zur Schule schicken. Es wäre doch sehr aufgefallen, wenn sie in Schottland gewesen wären, das wäre dem Adel natürlich aufgefallen. So haben wir ihnen mitgeteilt, sie wären in ein gutes Internat im Ausland und würden dort ihre Schullaufbahn beenden. Und glücklicherweise hat es geklappt, auch wenn sie nicht im Hause einer der Gründerzauberer und ihres Vorfahren Salazar Slytherins unterrichtet werden konnten.“ Wieder blitzten Mr. Riddles Augen auf.

„Sie sind direkte Nachfahren Salazars? Daher auch ihr Name, wenn ich das richtig verstehe?“ Vater war begeistert von ihm. Seine Augen strahlten regelrecht, wenn sein Lieblingsthema angeschnitten wurde.

„Oh ja, Salazar Slytherin ist einer meiner Urgroßväter. Ihm verdanke ich meinen Namen und auch einige materielle Dinge. Darf ich Ihnen etwas zeigen?“ Vater erhob sich und ging zu einer Vitrine, in der unsere Familienerbstücke aufbewahrt wurden. Neben allerlei verzierten, teuer aussehenden Bechern lag ein Armreif. Ein Armreif, der aus zwei silbernen Schlangen bestand, die ineinander übergingen. Verziert mit Smaragden.

„Dies ist ein Geschenk Salazars an seine Frau. Über sie ist nicht viel bekannt, man weiß aber, sie war Reinblüterin. Jedenfalls wurde dieser Armreif von Generation zu Generation von der Mutter an ihre älteste Tochter vererbt. Da ich allerdings das einzige Kind meiner Eltern war, vererbte meine Mutter mir diesen Armreif. Und wenn es so weit ist, wird meine liebe Silvana dieses Schmuckstück bekommen“, prahlte Vater.

„Verzeihen Sie mir meine Neugier, Mr. Slytherin...“, setzte Mr. Riddle an.

„Oh, bitte. Nennen Sie mich Philip“, entgegnete Vater und lächelte ihn wohlwollend an. Ein weiteres untrügerisches Zeichen dafür, dass er Mr. Riddle gerne mochte.

„Das ist zu freundlich von Ihnen, Philip. Nun, aber was meinen Sie damit, wenn es so weit ist?“, fragte er schüchtern.

„Es ist so weit, wenn unsere Silvana heiratet. Sie hat bereits einige Anträge bekommen, aber die waren alle nicht gut genug, in die Dynastie der Slytherins einzuheiraten“, sagte Vater fast entschuldigend. Beinahe hätte

ich meine gute Erziehung vergessen und lauthals gelacht. Tatsächlich war es nämlich anders gewesen. Wie bereits erwähnt, hatte man versucht Orion Black mit mir zu vermählen. Zuvor allerdings hatte er um Silvana geworben. Sie allerdings sah in ihm nicht mehr als einen aufgeblasenen Reinblüter, der versuchte seine gesellschaftliche Stellung zu heben, indem er eine Slytherin heiratete. Eiskalt hatte sie in stehen gelassen, als er ihr einen Antrag gemacht hatte. Und bei den anderen beiden Malen ebenfalls...

Nun beteiligte sich Silvana auch an dem Gespräch.

„Vater, wusstest du, dass wir einen gemeinsamen Vorfahren haben? Mr. Riddles Familie stammt ebenfalls von Slytherin ab“, verkündete sie stolz. Mr. Riddle lief rot an, als wäre es ihm peinlich, dies von sich Preis zu geben. Mutter und Vater waren freudig überrascht über diese Neuigkeit.

„Tatsächlich? Wieso erwähnten Sie das nicht bereits?“, fragte Mutter leicht tadelnd. Mit einem Male gab sie sich ganz anders ihm gegenüber. Ein Nachfahre Slytherins war allemal gut genug für ihre älteste Tochter.

„Ich hielt es nicht für erwähnenswert...“, entschuldigte sich Mr. Riddle.

„Nicht erwähnenswert? Aber das ist doch etwas, worauf Sie stolz sein können. Sehr stolz sogar. Ich wusste allerdings nicht, dass es auch Riddles im Stammbaum des Slytherins gibt...“, meinte Vater nachdenklich.

„Das dürfte wohl daran liegen, dass mein Vater mit Nachnamen Riddle hieß. Es war aber die Familie meiner Mutter, die von ihm abstammte“, erklärte er schüchtern.

„Sie sprechen in der Vergangenheitsform, Mr. Riddle. Sind Ihre Eltern denn nicht mehr?“, fragte Mutter behutsam. Mr. Riddle blickte zu Boden.

„Leider nein. Sie sind beide kurz nach meiner Geburt gestorben. Ein tragischer Unfall...“ Es schien, als könnte er nicht weiter sprechen. Ein kurzes Schweigen breitete sich im Raum aus. „Ich bin dann bei Verwandten aufgewachsen. Sie haben sich sehr gut um mich gekümmert.“ Mutter, Silvana und mir kamen tatsächlich die Tränen. In diesem Moment tat er mir sogar Leid. Silvana sah ihn an, als würde sie mit ihm leiden. Vermutlich tat sie dies auch.

„Mein aufrichtiges Beileid, Mr. Riddle. Umso beeindruckender ist es, dass Sie trotz dieser Vorgeschichte erfolgreich in der Schule waren“, erwiderte Vater.

Ein längeres Schweigen breitete sich im Raum aus, weil niemand etwas Falsches sagen wollte. Da es ohnehin schon spät war, würde sich unsere kleine Gesellschaft bald auflösen. So schlug Henry vor:

„Philip, Mr. Riddle, was halten Sie davon, wenn wir uns noch ein wenig ins Herrenzimmer zurückziehen? Ich bin sicher, die Damen werden auch noch gerne ein Pläuschchen unter sich halten wollen.“ Die Aussicht, Vater noch besser kennen zu lernen, schien Mr. Riddle zu erfreuen. Vater allerdings schüttelte leicht den Kopf.

„Ein hervorragender Vorschlag, Henry, aber es wird für einen alten Mann wie mich Zeit, mein Schlafzimmer aufzusuchen. Ich habe morgen früh einige wichtige Besprechung mit dem Minister. Aber die Herren können sich trotzdem noch einen schönen Abend machen.“

Henry sah Mr. Riddle erwartungsvoll an. Dieser schaute ihn ebenfalls an, allerdings konnte ich nicht erkennen, wie.

„Ich glaube, ich muss mein Angebot doch zurückziehen. Mir ist es beinahe entfallen, dass meine Eltern mich morgen früh erwarten. Deshalb ziehe ich mich jetzt ebenfalls zurück. Entschuldigen Sie mich bitte, meine Damen und Herren.“ Er verließ den Salon mit gemäßigtem Schritt und ließ einige verwirrte Gesichter zurück. So überstürzt war er noch niemals gegangen. Ich machte mir Sorgen.

„Ich denke, ich werde mich auch in meine Zimmer zurückziehen. Mutter, Vater, Silvana.“ Dabei nickte ich ihnen kurz zu. „Eine gute Nacht. Und Mr. Riddle, schön, dass Sie hier waren. Kommen Sie gut nach Hause.“ Ich lächelte noch einmal und drehte mich dann um. Ohne ein Lächeln.

Oben angekommen klopfte ich kurz leise an Henrys Tür. Ich trat ein, ohne ein Antwort abzuwarten. Er stand am Fenster, ein Glas mit Brandy in der Hand, ohne sein Jackett. Unachtsam hatte er es auf unser Bett geworfen.

„Was war das denn eben?“, fragte ich. Ungewollt klang ich vorwurfsvoll. Ich ging auf ihn zu und erschrak bei seinem Gesichtsausdruck. Mein sonst so fröhlicher Henry sah mich resigniert an.

„Hättest du seinen Gesichtsausdruck gesehen, hättest du das Angebot ebenfalls zurückgezogen.“ Fragend schaute ich ihn an.

„Das war Hass. Purer Hass in seinem Gesicht. Als wäre ich das Böse in Person.“ Er nahm noch einen Schluck von seinem Brandy. Dieser hätte mir bestimmt auch gut getan.

Kapitel 5

MireiTonda:

*Dachte ich mir schon, dass es dich erschreckt, aber ich hatte ja glücklicherweise noch ein Chap in petto^^
Henry wird nicht nur misstrauisch, wie man in diesem Chap merkt^^
Du kennst das Chap zwar schon, aber trotzdem: Viel Spaß damit xD*

~Silvi~:

Hier gibt es ein bisschen mehr von Silvana und ab dem nächsten Chap sogar noch mehr^^ Teil 1 ist nämlich vorbei und Florentine erzählt nicht mehr aus ihrer Sicht :)

@all: *ich weiß, es hat lange gedauert, aber ich kam hier einfach nicht weiter. Trotzdem viel Spaß mit dem neuen Chap :)*

P.S: *Teil 1 ist vorbei, ab dem nächsten Chap wird es NICHT mehr aus Florentines Sicht. So könnt ihr nämlich mehr über die Beziehung zwischen Silvana und Tom erfahren.*

Kapitel 5

Nach dem gemeinsamen Essen mit meinen Eltern, Silvana und Mr. Riddle gab es keine weiteren Treffen mit allen zusammen. Henry mied Mr. Riddle wo es nur ging. Seit Henry mir von Mr. Riddles Abneigung, ja fast schon Hass, erzählt hatte, konnte ich nicht mehr Silvanas Begeisterung über ihn teilen. Seitdem hatte sich der Kontakt zu Silvana auch deutlich verringert, weil sie sich häufig mit Mr. Riddle traf. Beinahe jedes Mal, wenn ich mich bei ihr ankündigte, sagte sie ab, weil sie bereits etwas geplant hatte.

Als ich an einem Wochenende bei meinen Eltern zu Besuch war, eilte Silvana bereits freudig die große Treppe herunter.

„Oh Schwesterlein, du warst so lange nicht mehr hier. Wie geht es dir?“, fragte sie mich und schloss mich in eine innige Umarmung. Ein wenig halbherzig erwiderte ich diese.

„Henry und mir geht es gut. Alle sagen, die Ehe bekommt uns sehr gut. Ich fühle mich in Harthaven bereits so wohl, als würde ich schon Jahre dort wohnen“, erzählte ich ihr.

„Ich freue mich so sehr für dich, dass es dir gut geht. Wenn ich Glück habe, werde ich dieses Gefühl auch bald erleben“, teilte sie mir mit und strahlte mich an. Ich spürte, wie mein Mund sich ebenfalls zu einem Lächeln verzog - ein falsches, aufgesetztes Lächeln...

„Tatsächlich. Wer ist denn der Glückliche, der die Aussicht hat, dich zur Frau zu bekommen?“, fragte ich, obwohl ich die Antwort insgeheim schon wusste.

„Tom natürlich. Du weißt doch, er hat mein Herz im Sturm erobert.“ Theatralisch legte sie ihre Hände auf ihr Herz. Es schien, als ob Mr. Riddle Silvana sehr verändert hatte. Von der „Eisskulptur“ mit der man sie einst verglich war nicht viel übrig. Im Grunde genommen war dies nicht mein Problem. Meinetwegen konnte Silvana in der Gesellschaft fröhlicher und offener sein. Aber musste ausgerechnet Tom Riddle dieser Grund sein? Ich bekam ein schlechtes Gefühl, wenn ich an ihn dachte...

„Florentine? Wieso sagst du nichts?“ Verunsichert schaute Silvana mich an. Aus meinen Gedanken aufschreckend lächelte ich sie wieder an.

„Tut mir Leid. Ich freue mich für dich. Aber wo ist dein möglicher zukünftiger Gatte?“, fragte ich sie. Es wunderte mich bereits, dass ich sie überhaupt zu Hause antraf.

Jetzt veränderte sich ihr Gesichtsausdruck und plötzlich sah sie traurig aus. Etwas in mir verlangte danach, sie zu trösten.

„Tom muss leider für einige Tage oder Wochen geschäftlich verreisen, nach Osteuropa. Albanien oder dergleichen erwähnte er.“ Was vermag ein Mann wie Tom Riddle in solch abgelegenen Ländern zu tun?

Internationale Beziehungen knüpfen? Wohl kaum. Vater erzählte mir einst, wie das Ministerium in erster Linie Wert darauf legte mit politisch starken Ländern anzubündeln, beispielsweise solchen, die eigene Zaubererschulen haben, solche wie Frankreich oder im Norden, wo Durmstrang residiert.

„Ah, Florentine. Da bist du ja endlich“, rief Mutter mir zu, als sie mich entdeckte. Silvana und ich hatten uns inzwischen in den Salon gesetzt, welchen Mutter nun auch betrat. „Mary hat dich überhaupt nicht angekündigt.“ Ein leiser Vorwurf schwang in ihrer Stimme mit. Auch sie wirkte fröhlicher, gelöster als sonst. Lag es daran, dass sie die Verbindung zwischen Silvana und Mr. Riddle gut hieß, ja sogar begrüßte? Ich hatte keine triftigen Gründe, aber Mr. Riddle wurde mir von Mal zu Mal, das Silvana mir absagte, unsympathischer.

„Du musst ihr verzeihen. Ich wollte mich selbst ankündigen und euch überraschen. Ist Vater zu Hause?“, fragte ich. Ich vermisste ihn sehr, da ich ihn bereits eine Weile nicht gesehen hatte.

„Dein Vater hat derzeit einen wichtigen Termin, ich soll ihn bei dir entschuldigen“, erklärte Mutter. „Aber wo hast du Henry gelassen? Er war schon lange nicht mehr hier.“ Mir war es, als versetzte mir jemand einen Schlag. Ich konnte ja schlecht die Wahrheit sagen, dass er aus Angst, Mr. Riddle hier zu antreffen, Brackley Hall fernblieb.

„Henry hat leider derzeit viel zu tun. Gesellschaftliche Pflichten, geschäftliche Termine. Ihr kennt das ja von Vater“, versuchte ich meine Nervosität mit einem Lächeln zu überspielen.

Einige Wochen lang normalisierte sich das Verhältnis zu Silvana wieder und auch Henry kam, während Mr. Riddles Abwesenheit wieder häufiger nach Brackley Hall. Silvana hatte nun sogar Zeit uns in Harthaven zu besuchen. Bisher war sie nur mit Mutter und Vater einmal hier gewesen, noch bevor Henry und ich heirateten.

„Schwesterherz, eure Residenz ist so wunderschön, man könnte fast neidisch werden, wenn Brackley Hall nicht ebenso schön wäre.“

Besonders gerne mochte sie unseren Garten, in dem wir uns auch an einem schönen Maientag aufhielten, als einer unserer Diener uns mitteilte, dass Mr. Riddle in Brackley Hall eingetroffen war.

Silvanas Augen blitzten vor Freude und sie stürmte gen Herrenhaus, um aufzubrechen. Ich rief sie jedoch zurück.

„Du möchtest jetzt schon gehen? Ohne dich zu verabschieden, nur weil Mr. Riddle wieder da ist?“, fragte ich sie und ich merkte, wie vorwurfsvoll meine Stimme klang. Mit einem schnellen Seitenblick sah ich, dass Henrys Miene sich verdunkelte.

„Oh Florentine, gerade von dir hätte ich geglaubt, du würdest mich verstehen. Ich habe dir doch gesagt, dass ich eine Hochzeit in Erwägung ziehe. Wieso verstehst du dann nicht, dass ich ihn vermisst habe, in den langen Wochen, die er nicht hier war“, fragte Silvana mich, während sie mit langsamen Schritten wieder zurück kam und mich durchdringend ansah.

„Ich verstehe, dass du verliebt bist“, begann ich und sah wie Silvana zusammenzuckte. Ja, sie war verliebt, auch wenn es eines der Worte war, von denen sie geglaubt hatte, sie würden niemals auf sie zutreffen. Aber es stand außer Frage: Silvana Slytherin war verliebt. „Wirklich, ich verstehe es. Aber ist dies ein Grund, wieso du uns, deine Familie, einfach so stehen lässt und zu ihm eilst? Die Wochen bevor er verreiste, was war da? Du hattest nicht Zeit für mich. Und wenn doch, hast du unsere Treffen in letzter Minute absagen lassen. So möchtest du deine Schwester behandeln? Deine Schwester, die du sonst immer liebtest?“ Verletzt sah ich sie an. Silvana erwiderte meinen Blick - zumindest für kurze Zeit.

„Es tut mir Leid, aber ich kann mich nicht dagegen wehren. Es ist, als ob er mich auf magische Weise anzieht...“, entschuldigte sie sich und drehte sich dennoch um. Ich eilte ihr hinterher.

„So komme ich mit. Denn diesen Tag werden wir gemeinsam zu Ende verbringen...“, erwiderte ich trotzig, wie ein kleines Kind. Nein, diesen Tag wollte ich mir nicht von Mr. Riddle oder sonst wem rauben lassen.

Als wir kurze Zeit darauf in Brackley Hall ankamen, wartete Mr. Riddle bereits auf unsere Ankunft. Silvana eilte auf ihn zu und sie umarmten sich. Sie sah ihn sehnsüchtig an und auch in seinem Blick lag etwas Derartiges - nur kam mir sein Blick falsch vor...

Ich wusste nicht, wieso ich ihm dies insgeheim unterstellte, und ich schämte mich innerlich auch dafür, aber ich konnte nun einmal nichts gegen mein Gefühl, dass dieser Mann ein falsches Spiel trieb.

„Oh Tom, du warst so lange fort. Ich habe dich schrecklich vermisst“, säuselte Silvana. Vor einigen

Monaten hätte Silvana selbst, Personen, die so sprachen, spöttisch angesehen und darüber gelacht - nun allerdings gehörte sie selbst zu solchen Menschen.

Gemeinsam gingen sie in den Salon, in den ich ihnen langsam folgte.

„Ich sagte doch, ich hatte geschäftlich zu tun. Aber glaub mir, ich habe dich nicht minder vermisst, meine Schöne“, entgegnete er. „Es gab nicht eine Sekunde, in der ich nicht auch an dich dachte, meine Liebe. Aber nun bin ich froh, dass ich wieder hier bin.“ Wie er mit ihr sprach... Ein Teil in mir war sich sicher, dass diese Worte gelogen waren. Ein anderer Teil schmolz förmlich dahin und beneidete Silvana beinahe um diesen Mann.

„Was hatten Sie denn zu tun, Mr. Riddle?“, mischte ich mich nun auch in das Gespräch ein und kam mir schon fast vor wie meine eigene Mutter, die mögliche Heiratskandidaten für ihre Töchter mehr oder weniger aushorchte. Mr. Riddle sah mir fest in die Augen.

„Oh, ich bin sicher, es würde nicht zur Verbesserung unseres Verhältnisses verhelfen, wenn ich Sie mit ministeriellen Angelegenheiten langweile“, antwortete Mr. Riddle und lächelte mich charmant an. „Was Sie, und vor allem auch dich, liebe Silvana, interessieren dürfte, ist, dass ich mich in Hogwarts für eine Lehrstelle beworben hatte.“ Silvana sah ihn ein wenig schockiert an.

„Ein Lehrer? Aber warum? Du hast doch eine wunderbare Stelle im Ministerium inne“, erwiderte Silvana. Natürlich, Mutter würde es niemals billigen, dass Silvana „nur“ einen Lehrer zum Manne bekam.

„Hogwarts ist einer der wenigen Orte gewesen, an dem ich mich...zu Hause gefühlt habe...“, antwortete Mr. Riddle und schien den Tränen nah. „Hier und Hogwarts...die beiden Orte, an denen ich mich wohl fühle...“

„Und hat Professor Dumbledore Ihnen die Stelle gegeben?“, fragte ich. Dies könnte tatsächlich eine Hochzeit zwischen ihnen beiden verhindern.

„Leider nein. Auch Professor Dumbledore schien der Meinung, meine Stelle im Ministerium, sollte ich nicht aufgeben.“ Silvana strahlte. „Da wäre allerdings noch etwas...“, kündigte Mr. Riddle an. Er stand auf und nahm ein kleines Kästchen aus seinem Umhang.

Oh nein, das durfte nicht wahr sein! Ich hätte mich am liebsten laut rufend dazwischen geworfen, nur um Dieses zu verhindern.

„Silvana. Nach reichlicher Überlegung und einiger Zeit des Kennenlernens möchte ich dir sagen, dass du der Mensch in meinem Leben bist, ohne den ich nicht mehr sein möchte. Ich war froh, dass ich hier antraf und du nicht da warst, so hatte ich Gelegenheit deine Eltern um Erlaubnis zu bitten. Jetzt möchte ich dich fragen: Willst du meine Frau werden?“

Ich weiß, eigentlich ein gemeiner Cliff. Aber ich versuche das nächste Chap so bald wie möglich hochzuladen :)

Teil 2 - Kapitel 6

*Es tut mir wirklich schrecklich Leid, dass es mal wieder so lange gedauert hat, mit diesem Chap. Ich hoffe, es gefällt euch trotzdem *knuddel**

Viel Spaß damit

Kapitel 7

So, Rekkommis gibt es ~*Hier klicken*~

Kapitel 7

Aufgebracht ging Silvana zurück zum Haupthaus und setzte sich kurz auf die sonnige Terrasse. Sie verstand es einfach nicht, wie ihre Schwester sich zu diesem Schritt hatte entscheiden können. Arbeiten, noch dazu bei Muggeln?! Silvana erschauerte unwillkürlich. Diese Flausen hatte ihr sicher Henry in den Kopf gesetzt. Bisher hatte sie Henry sehr gerne gemocht, trotz der Tatsache, dass er ein gewöhnlicher Muggel war. Doch er machte ihre Schwester glücklich, deshalb hatte sie ihn mit offenen Armen in der Familie willkommen geheißen. Jedoch war sie nun nicht mehr so sicher, ob sie ihre Meinung über ihn nicht revidieren müsste, wenn er ihre Schwester zu solchen Sachen brachte.

Leise betrat eine Gestalt die Terrasse und trat aus dem dunklen Haus heraus. Mit verhaltenen Schritten näherte er sich der schönen Slytherin und blieb wenige Zentimeter hinter ihr stehen.

„Eine solch bezaubernde Schönheit wie du sollte an einem solch wunderschönen Tag ebenfalls strahlen, meinst du nicht, meine Teuerste?“, meinte er mit leiser Stimme. Sein Atem kitzelte ihren Nacken. Ein wenig erschrocken fuhr Silvana herum. Ihr Gesichtsausdruck wurde sogleich durch ein Lächeln weicher.

„Du hast mich erschrocken, Tom“, erwiderte sie ebenso leise und fasste mit ihrer Hand nach der seinen, die er auf ihre Schulter gelegt hatte, fast so, als wolle er ihr Trost spenden.

„Das lag nicht in meiner Absicht, bitte verzeih mir.“ Auch wenn sie es nicht sehen konnte, so neigte er kurz sein Haupt, als Geste der Entschuldigung. „Was ist mit dir? Du bist doch sonst nicht so betrübt“, fragte er und senkte seine Stimme leicht. Er wollte nicht riskieren, dass diese Hochzeit verschoben oder gar abgesagt wurde, dafür war der Gewinn zu wertvoll. Er bekam Silvana und alles was mit ihr zusammenhing: den Titel, ihre Mitgift und - was vielleicht noch von höherer Bedeutung war: Salazar's Armreif, ein weiteres Artefakt, das für seine Pläne von höchster Bedeutung sein könnte.

Vorsichtig strich er mit seinen Fingern ihre Schultern entlang. Silvana seufzte leise, aber dennoch vernehmlich, war es allerdings schwer zu deuten, ob dieser Seufzer ihren Sorgen oder den Berührungen galt.

„Ich hatte eigentlich gehofft, Florentine würde mich bei den Vorbereitungen für unsere Hochzeit unterstützen, aber offenbar gedenkt meine Schwester „Besseres“ mit ihrer Zeit anzufangen.“ Ihre Worte klangen bitter und so waren sie auch gemeint. Es hatte Silvana verletzt, dass Florentine so wenig Interesse an der bevorstehenden Hochzeit gezeigt hatte. Sie hingegen hatte all ihre Bemühungen in die Hochzeit ihrer Schwester investiert, damit diese, trotz eines Muggels als Bräutigam, ihre Traumhochzeit bekam.

Tom wartete, bis seine Braut ihre Ausführungen erläuterte, denn er war sich sicher, Silvana wusste, was diese „Bessere“ Sache war.

„Und dann muss es ausgerechnet ein Muggelkrankenhaus sein“, seufzte sie und schloss gequält ihre Augen. Ein Krankenhaus. In einer Großstadt. Dort wo der Abschaum der Muggelgesellschaft zusammenkam. Und dort wollte ihre Schwester auch noch unentgeltlich arbeiten? Erneut erschauerte Silvana bei diesem Gedanken.

Tom's Augenbrauen wanderten unwillkürlich in die Höhe. Eine angesehene Hexe und Adelige wie Florentine hatte eigentlich in einem Muggelkrankenhaus nichts verloren. Wenn es denn unbedingt eine soziale Einrichtung sein sollte, hätte sie ebenso gut das St. Mungos wählen können.

„Ich verstehe ihre Absichten nicht ganz“, gestand Tom mit ruhiger Stimme. „Soweit ich mich erinnern kann, ist weder eure Familie, noch das Geschlecht der Earls of Leicester arm. Wozu dann der Wunsch nach Arbeit mit... Muggeln.“ Er brachte das letzte Wort nur widerwillig über die Lippen, wo er doch so lange unter ihnen zu leiden hatte. Sein jämmerlicher Vater, die wenig beachtenswerten Kinder in seinem früheren Kinderheim, Mrs Cole, die Leiterin. Noch dazu als einer der wenigen Erben Slytherins. An seinem Vater hatte er sich bereits gerächt und einige Kinder damals hatten auch ihre gerechte Strafe dafür bekommen, dass sie ihn so ausgeschlossen hatten. Irgendwann wird es allen Leid tun, die mich je verspottet haben, dachte er. Hätte ihm jetzt jemand in die Augen geschaut, so hätte man vielleicht einen Teil seiner schwarzen Seele erblicken

können, soviel Hass lag darin. Henry hatte diesen Blick bereits gesehen und sich seit dem von ihm ferngehalten. So, wie es sein sollte... Tom machte alle Muggel dafür verantwortlich, dass begabte Hexen und Zauberer, zu denen er sich selbst natürlich ebenfalls zählte, ihr wahres Potenzial nicht vollständig ausschöpfen konnten. Eine Hexe wie Florentine sollte dies eigentlich ebenfalls erkennen, da er sie nicht für dumm, sondern im Gegenteil, für eine ausgesprochen kluge Hexe hielt. Nun ja, bis auf das Manko, dass sie einen Muggel geehlicht hatte. Eine Bewegung Silvana's riss ihn aus seinen Gedanken. Sie hatte sich zu ihm umgedreht und schaute ihn an.

„Weiß sie nicht, wie viel mir diese Hochzeit bedeutet? Sie weiß doch, dass ich nicht leichtfertig mein Herz verschenke.“ Bei diesen Worten lächelte sie ihn schwach an. „Außerdem ist sie meine Schwester, mein kleiner Sonnenschein. Sie ist Teil meines Lebens, ebenso wie ich gedacht hatte, ich sei Teil ihres Lebens. Wieso dann dieses Desinteresse und diese Zurücksetzung?“ Silvana schien verzweifelt. Tom beugte sich zu ihr hinunter und küsste ihr sanft auf ihr Haar.

„Ich bin sicher, sie wird sich schon sehr bald der Tragweite bewusst sein, dass sie dich vernachlässigt“, versuchte er sie zu trösten. Tatsächlich schien es ihm unter diesen Umständen nicht gerade förderlich, dass Silvana weiterhin guten Kontakt zu ihrer Schwester hatte. Nicht, wenn diese ein Faible für Muggel hatte.

Sie schenkte ihm ein warmes Lächeln. Für sie war es ein Trost, dass er da war und sie mit seiner ruhigen Stimme zu besänftigen suchte.

Kapitel 8

*Ich weiß, es ist schon länger her, dass ich etwas geschrieben habe, aber ich wurde durch diverse private Dinge davon abgelenkt, mich voll und ganz auf ein neues Kapitel zu konzentrieren. Da ich letzte Nacht ein wenig *hust* Langeweile hatte, hab ich meinen inneren Schweinehund überwunden und wieder etwas geschrieben. Ich hoffe, es gefällt euch...*

**mich nach den hoffentlich noch ein paar verbliebenen Lesern umgeschaut hab* *Kekse abstell*
Viel Spaß*